Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 81

Artikel: Aus der schweizerischen Kriegsgeschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeigen, ob man sich auf die Schweizer wird verlassen können und was sie leisten werden; damit aber diese Erfahrung nicht auf Kosten der gemeinsamen Sache geschehe, so wiederhole ich den Antrag wegen Aufstellung eines Reservekorps an den besagten Punkten; denn man kann, wie ich glaube, mit Recht behaupten, daß das ganze Defensivsystem von der Nordsee bis an das Mittelländische Meer paralysirt ist, sobald sich dieses Hauptbastion in den Händen des Feindes befindet.

Schließlich noch die Bemerkung, daß man vorzüglich die kleinen Kantons für die gute Sache recht lebhaft interessiren muß. Diese Bergbewohner sind einer hohen Begeisterung fähig. Ihr Land bietet ihnen alle Mittel dar, es gegen den überlegensten Feind zu vertheidigen, und man gewinnt dadurch gleichsam mehrere Citadellen, welche zur Kommunikation und zu Operationen nach dem Rücken des Feindes sehr dienlich sind, und überdies den defensiven Stellungen durch ihre Lage in der Flanke des Feindes die größte Stärke gewähren."

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß die Sache sich zerschlug, die Tagsatzung stellte den General v. Bachmann, einen gebornen Schweizer (Glarus), an die Spitze der Armee und damit entging dieselbe dem Glück, von einem Russen kommandirt zu werden.

Aus der schweizerischen Kriegsgeschichte.

VIII.

Böser Wein.

Wir haben uns erzählen lassen, daß nach der Einnahme von Sebastopol französische und englische Soldaten in den vollen Keller eines brennenden Hauses gedrungen seien und sich berauscht hätten; im Rausche konnten sie den Ausweg nicht mehr finden und gingen zu Grunde. Die schweiz. Kriegsgeschichte weiß auch von einer solchen Kellerexpedition zu erzählen, die für die Weinlustigen nicht am besten abgelaufen ist.

Im Sempacherkrieg war es; der Zürcher Harst zog, 700 wohlgerüstete Mann stark, am 11. April 1388 den Glarnern zu Hülfe, die das Städtlein Wesen belagerten; doch sie nahmen es am gleichen Tag und die bundesbrüderliche Hülfe kam zu spät. Umsonst wollten aber die Zürcher nicht in's Feld gezogen sein, sie beschloßen daher Rapperschweil zu belagern, das bei Näfels gegen die Glarner gefochten hatte; eiligst ließen sie Zeug und Rüstung, Büchsen, Wurfmaschinen, Sturmböcke von Zürich kommen und mahnten alle Eidgenossen die Rapperschweiler, die ihnen vielen Schaden zugefügt, zu bekämpfen; allein die Oestreicher hatten die kleine Stadt schon mit einer tüchtigen Besatzung unter Peter v. Thorberg versehen; da lagen drin genuesische Schützen und lombardische Soldaten, die namentlich im Belagerungskrieg gewandt und erfahren waren, es lag drin das Panner von Waldshut, das zur Näfelser Schlacht zu spät gekommen war, sowie viele Flüchtige des dort geschlagenen Heeres, so daß über 700 fremde Krieger die Stadt vertheidigen halfen. Auch die Bürgerschaft schritt männlich mit.

Das Belagerungsheer stieg bis auf 6000 Mann, als am 20. April auch der Zuzug der Solothurner eintraf; die Stadt wurde ohne Unterlaß beschossen und beworfen, Feuer und Brand drohten umsonst, die Besatzung hielt fest, namentlich aber die Bürger, Männer und Weiber, die von keiner Uebergabe etwas hören wollten. Ein schwacher Entsatzversuch von Außen wurde zwar vereitelt, allein er ermuthigte die Belagerten doch, weil die Eidgenossen die Glarner dagegen detaschiren und so sich schwächen mußten.

Es ging die dritte Woche in's Land; noch immer keine Entscheidung; auf die Mahnung zur Uebergabe folgte Hohn und Schaden; die Eidgenossen verloren die Geduld und beschloßen einen allgemeinen Sturm zu wagen. Der Kommandant Thorberg fürchtete ihn, aber die Besatzung verwarf seine Vorschläge eines Vergleiches und rüstete sich zur Abwehr.

Am 1. Mai, um 8 Uhr Vormittags, gingen die Eidgenossen insgesammt unerschrocken und hart an den Sturm; überall traten sie kühn an die Mauern mit Schirmdächern, Sturmleitern und anderem Belagerungszeug, sie stürmten die Stadt von allen Orten zu Land und zur See, bis es ihnen gelang, ein Kellerloch, das in der Mauer sich befand, zu öffnen und durchzubrechen, während die draußen Bleibenden der auf der Mauer stehenden Besatzung dermaßen zusetzten, daß sie die Sturmlücke nicht bemerkte.

Sechzig Eidgenossen drangen in den Keller; es war ihnen warm geworden bei dieser harten Arbeit und drin standen so schön in langen Reihen die stattlichen Fässer; da vergaßen sie des Sturmes aber nicht ihrer Brüder, sie setzten sich zum Trinken, schleppten aber auch, was sie konnten, den draußen Fechtenden zu und meinten nun in der Freude über den unerwarteten Fund, der Sieg sei gewonnen.

Doch die Nachläßigkeit rächte sich; die Belagerten wurden des Einbruchs gewahr, brachen eiligst den Estrich oberhalb des Kellers auf und trieben die Eingedrungenen mit glühender Asche und siedendem Wasser, das die Weiber bereit hielten und herbeitrugen, wieder hinaus; mehrere Eidgenossen kamen um, andere wurden verwundet, alle waren in großer Noth.

Vorwürfen mögen sie auch nicht entronnen sein, denn trotz siebenstündigem Stürmen gelang es den Eidgenossen nicht mehr in das Städtchen zu dringen, die Gelegenheit ward versäumt und mißmuthig gaben sie des andern Tages die Belagerung auf.

Welche Lehre liegt in dieser Gelegenheit?

Quelle. Zürcher Neujahrsblatt 1831, wo sich auch eine hübsche Vignette befindet, die den Moment im Keller vorstellt.